Wir bewachen die Gotthardbahn

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **18 (1942-1943)**

Heft 51

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-712208

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

sorgt. Man ist aber noch weiter gegangen, und heute ist die «blaue Waffe» sozusagen überall bei den kämpfenden Formationen selbst zu finden. Rasche Hilfe ist wie nirgends sonst doppelte Hilfe. Denn es dauert rund sechs Stunden, bis aus einer Beschmutzung der Wunde eine Infektion wird. Aber noch nach acht oder zehn Stunden reicht normalerweise eine Wundsäuberung zur Rettung aus. Wer nachher eingeliefert wird, ist aber in den meisten Fällen nur noch durch Amputation am Leben zu erhalten. Um diese Maßnahme, die «ultima ratio» nur in möglichst wenigen Fällen anwenden zu müssen, sind die Chirurgen den Verwundeten bis in die Kampfzone entgegengegangen. Die Verbandplätze sind heute vier bis sechs Kilometer hinter der ersten Kampflinie zu finden, und auch im Transportapparat, welcher die Verletzten aus dem Kampfgetümmel fortzuschaffen hat, sind mancherlei Neuerungen — bis zum starken Einsatz der Flugzeuge — eingeführt worden, alle mit dem Zweck, mehr Tempo in der Sorge um die Verwundeten eintreten zu lassen. Blitzkrieg also auch bei der «blauen Waffe». kk.

Wir bewachen die Gotthardbahn

(EHO.) Es ist heute in der Schweiz wie im Ausland durchaus kein Geheimnis mehr, daß eine unserer wichtigsten Nord-Süd-Linien, die Gotthardbahnroute, durch unsere Armee auf das schärfste bewacht wird. Bahnwache ist aber durchaus keine so eintönige Sache, wie man auf den ersten Anhieb glauben könnte. Ganz abgesehen davon, daß die Erfüllung der Pflicht größte Energie und Konzentration erfordert, bietet diese Art Dienst noch vielerlei Abwechslung.

Das Laufen auf den Schwellen (immer auf der rechten Linie) erfordert etwelche Uebung. Im Tunnel marschierten wir zwischen Tunnelwand und Schienen. Kam gerade ein Zug herangebraust, dann hieß es, sich blitzgeschwind niederwerfen, den Kopf der Lokomotive entgegen und fest in den Schotter gepreßt. Den Karabiner an den Leib herangezogen. Anfangs war es eine recht kitzlige Sache, wenn die Schnell- und Güterzüge über unsere edlen Häupter hinwegdonnerten und die Funken von den Bremsklötzen knisterten und sprühten. Hin und wieder mochte es auch passieren, daß der eine oder andere eine kräftige Dusche, wenn nicht noch mehr zugedacht erhielt, nämlich dann, wenn zufälligerweise die «ritirata nella carrozza» gerade besetzt war. Es ist selbstverständlich, daß wir unsere Besuche vom Hauptmann aufwärts nach Möglichkeit bei Zugsnahen durch den Tunnel führten, um auch diesen Herren das eigenartige Gefühl beim «Liegen» beizubringen und auch in der stillen Hoffnung — aber es passierte weiter nichts.

Besonders reizvoll waren die Ablösungen in der Nacht. Da glitzerten die Schienen im Mondlicht wie silberne Stränge und die Tunnelöffnung erschien uns wie der aufgesperrte Rachen eines riesenhaften Berguntieres. Von besonders imposanter Größe aber war der Zugsverkehr selbst. Das Rollen des nahenden Zuges war schon längst hörbar (nach ihm richteten wir unsere Geschwindigkeit beim Ablösen), schwoll immer mehr an, hörte wieder auf, wenn der Zug in ein Tunnel hineinfuhr, und wuchs endlich zu höchster Gewalt, wenn die mächtige Lokomotive mit ihrer langen Wagenreihe an uns vorbeidonnerte. Dann erzitterte der ganze Wachtposten bis in seine Grundfesten und es war nur gut, wenn der Küchenchef in seinem Geißenstall nicht gerade mit dem Salzen beschäftigt war, denn das Zittern hatte immer größere Prisen zur Folge. —

Daß die «Alarmitis» in unserer Gegend fast epidemisch sich ausbreitete, dürfte klar sein. Kein Stabsoffizier und kein Hauptmann ohne Alarm, das schien die Losung zu sein. Und oft genug sausten wir in finsterer Nacht, bis an die Zähne bewaffnet, an unsere Posten — aber es klappte meistens. Denn schließlich waren wir ja auf der Wacht. Die Pikett- und Freizeit war angefüllt mit Ausbildung, Kampfbahn, mit Vorlesen und last but not least — Jassen und Sonnenbaden. Es gefiel uns wirklich ausnehmend gut auf dieser Bahnwache und ungern gaben wir unsern Posten in die Hände unserer Ablöser, nicht ohne diesen «Neulingen» die «Gefahren» und «Tücken» dieses Wachtdienstes anschaulich zu schildern. Wir mußten Abschied nehmen von dem uns so vertrauten Gebiet und nur der Gedanke, daß wir nach Hause konnten, machte uns froh. Allen Kameraden aber, die dabei waren, wird dieser Wachtdienst an der Gotthardbahn in bester Erinnerung bleiben. —

Wehrsport

Schaffung einer Nationalmannschaft für Militärskipatrouilleure.

(Si.) Der Leiter der Ausbildung der Armee erließ einen Befehl, wonach die Abteilung für Wehrsport beauftragt wird, sofort die Schaffung einer Nationalmannschaft für Militärskipatrouilleure an die Hand zu nehmen. Mit den Reserveleuten wird diese höchstens einen Bestand von zwei Offizieren, vier Unteroffizieren und sechs Soldaten aufweisen.

Großer Erfolg eines Militär-Staffel-Wettbewerbes.

(Si.) Zu den Anlässen, die im Rahmen der Bundesfeier in Lugano veranstaltet wurden, zählte auch ein Militär-Staffel-Wettbewerb, der 14 Equipen zu 9 Mann am Start sah. Abwechselnd wurden Läufer, Radfahrer, Bergläufer und Schwimmer eingesetzt, die zum Teil ganz hervorragende Leistungen schufen. Der Wettkampf, der bei der Bevölkerung großen Anklang fand, verzeichnete einen dramatischen Endkampf. Die Schlußläufer der Equipe des Hptm. Brivio und des Lt. Rigozzi folgten sich dichtauf. Der favorisierte Fußball-Internationale Weber, der für letztere Mannschaft lief, wurde im entscheidenden Moment durch einen unvorsichtigen Radfahrer zu Fall gebracht, womit ihm der Sieg entglitt.

Das Klassement lautete: 1. Radfahrer-Mannschaft Hptm. Brivio 3:53:24 (inkl. 40 Sek. Zuschlag beim Schießen). 2. Infanteristen-Mannschaft Lt. Rigozzi 3:54:30 (inkl. 1:00 Zuschlag). 3. Artilleristen-Mannschaft Hptm. Häßler 3:55:38. 4. Infanteristen-Mannschaft Wm. Hildebrand 4:04:40 (inkl. 20 Sek. Zuschlag). 5. Grenzwächter-Mannschaft 4:09:04 (inkl. 2:00 Zuschlag). 6. Radfahrer-Mannschaft Kpl. Christen 4:20:32 (inkl. 2:00 Zuschlag).

Die besten Einzelleistungen waren folgende:

Lugano-Caslano (Läufer): Wm. W. Binaghi, 9 km in 41:35. — Caslano-Melide (Radfahrer): Kpl. Aldo Borradori, 32 km in 57:34. — Melide-San Salvatore (Bergläufer): Lt. A. Rigozzi, 4 km mit 640 m Höhenunterschied in 38:21. — San Salvatore-Paradiso (Bergläufer): Pol. V. Vanzetta, 2,1 km mit 636 m Höhenunterschied in 7:53. — Paradiso-Tesserete-Molino (Radfahrer): Füs. Bruno Besana, 17,5 km in 39:15,8. — Geländelauf (Läufer): Kpl. Maspoli, 4 km in 12:52. — Gaswerk Lugano-Cassarate (Läufer): Renzo Crivelli, 2,6 km in 8:59. — Cassarate-Lido (Schwimmer): Kan. R. Taiana, 400 m in 6:45. — Lido-Ziel (Läufer): Mitr. Ponti, 1350 m in 4:10.

Bezug der neuen Abonnementsbeiträge

Nach dem Erscheinen der ersten Nummer des neuen Jahrganges wird sich unsere Administration gestatten, den verehrten Abonnenten, deren Abonnement mit Ende August abläuft, die Nachnahmekarte vorzulegen. Wir bitten Sie höflich, dieselbe einlösen und damit zur finanziellen Stärkung unseres Unternehmens beitragen zu wollen. Ueberzeugt davon, daß Sie auch am neuen Jahrgang Ihre Freude haben werden und im steten Streben, unser Organ immer inhaltsreicher und besser zu gestalten, danken wir Ihnen zum voraus für Ihr gütiges Entgegenkommen.

Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat", Redaktion und Expedition